Alle Rechte vorbehalten

Die Fanfare

Das Wort Fanfare ist uralt, es stammt aus dem Arabisch-Spanischen, nach anderen aus dem Italienischen, und bezeichnet Trompetengeschmetter, Tusch, einen kurzen, lebhaften Tonsatz für Blechmusik. Besonders beliebt wurden Fanfarenchöre der Militärmusik, mit Begleitung von Kesselpauken. Allmählich wurde ein besonderes Instrument dafür gebräuchlich, ebenfalls Fanfare benannt, nämlich eine ventillose langgestreckte Trompete von 75—80 cm Länge, im Gegensatz zum kurzen Signalhorn oder gewundenen Jagdhorn, beide ohne Ventile.

Auf ventillosen Blasinstrumenten werden Naturtöne erzeugt, die besonders hell, kraftvoll und durchdringend sind.

Das Mundstück

Die Wahl eines richtig passenden Mundstücks ist sehr wichtig zur Erzielung eines vollen, klaren und reinen Tones auf der Fanfare. Für kräftige, dicke Lippen nimmt man ein Mundstück mit tiefem Kessel und weiterer Bohrung; für schmale Lippen eine entsprechend kleinere Weite. Eine feste Regel für die Wahl eines Mundstücks kann nicht gegeben werden. Hat man jedoch ein leicht ansprechendes Mundstück gefunden, soll man nicht mehr wechseln. Es hat nichts auf sich, wenn die Lippen durch häufiges Üben zunächst schnell ermüden, so daß ein klarer, sauberer Ton nicht mehr zu erzielen ist. Ein sicherer Ansatz braucht Fleiß und Geduld.

Haltung, Ansatz und Blasen der Fanfare

Die rechte Hand faßt das Instrument in der Mitte. Im allgemeinen ist an dieser Stelle eine Verstärkung angebracht, um ein Abgleiten der Hand zu vermeiden. Der Bügel liegt leicht auf dem Handgelenk.

Grundsätzlich stehend in aufrechter, aber gelockerter Haltung üben! (Ellenbogen nicht an den Körper legen!) Normal Atem holen. Es ist falsch, außergewöhnlich tief zu atmen und dabei den Bauch herauszudrücken.

Die Lippen sind leicht gespannt, jedoch nicht verkrampft. Das Mundstück steht in der Mitte des Mundes, je zur Hälfte auf Ober- und Unterlippe (Nicht aufpressen!). Die Zunge liegt mit der Spitze vorn am unteren Rand der oberen Zahnreihe.

Nun wird die Luft scharf in das Instrument hineingestoßen, indem man die Silbe „tü" deutlich in das Mundstück spricht, bis ein klarer Ton erklingt. Die Wangen werden nicht aufgeblasen. Es ist gut, wenn man jeden Ton mit einem leichten „d" abschließt, d. h. die Zunge wieder vorn an die Zähne bringt, um ein Gurgeln oder Abgleiten des Tones zu vermeiden: „tü — d", „tü — d".

Werden die Lippen stärker gespannt, so erklingen höhere Töne; läßt die Lippenspannung nach, so werden die Töne tiefer.

Musikverlag Zimmermann, Frankfurt/M

Welche Töne kann man blasen?

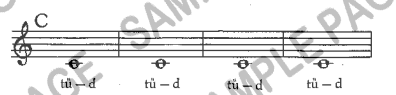
Jeder hat in der Schule die Tonleiter singen und in Noten aufschreiben gelernt. Wer die Notenzeichen vergessen hat, sei daran erinnert, daß auf der vom Violin- oder G-Schlüssel umklammerten Linie (zweite von unten) die Note G steht. Von hier ab folgt die Notenbezeichnung den Alphabetbuchstaben, nur wird statt B in Deutschland H gebraucht (nicht in England und Amerika). Die Notennamen sind also A H C D E F G A, doch beginnt die heute gebräuchliche Tonleiter nicht mit A, sondern mit C, heißt also: C D E F G A H C. Sie wiederholt sich in verschiedenen Höhenlagen (Oktaven), die vom Mann (tief), von der Frau (mittel) und vom Kind (hoch) beim Singen benutzt werden.

Diese lückenlose Tonfolge der Tonleiter vermag die Fanfare als ventillose Trompete nicht wiederzugeben, sondern nur die Urbestandteile derselben, die Naturtöne. Wer aber Fanfare blasen will, muß unbedingt die Tonleiter durch zwei Oktaven singen oder pfeifen können, um die auf dem Blasinstrument hervorgebrachten Töne mit dem Gehör kontrollieren zu können. Wie die nachstehende Übersicht zeigt, folgen sich die Fanfarentöne in unterschiedlichem Abstand. Sie werden, wie bereits erwähnt, lediglich durch veränderte Lippenstellung (= veränderte Luftzufuhr) hervorgebracht, und da eine bewußte Kontrolle der Lippen nicht möglich ist, bleibt nur die Kontrolle des Gehörs, um festzustellen, ob der erzielte Ton der Notenaufzeichnung wirklich entspricht.

Man ersieht aus dieser Übersicht, daß die Töne C E G der mittleren Oktave (sog. Dreiklang) sich in regelmäßigem Abstand (mit je einer Auslassung) folgen, der nächste Ton C hingegen folgt erst nach zwei Auslassungen; ihm schließen sich die unmittelbar nebeneinander liegenden Töne D E F G (ohne Auslassungen) an. Hinzu kommt noch als erster Ton der Fanfare das G der tiefen Oktave (mit zwei Auslassungen zum mittleren C). Der eingeklammerte Fanfarenton ist ein Naturton, der leicht von selbst anspricht, aber für unsere Zwecke nicht brauchbar ist. Es muß also späterhin beim Ansatz des hohen C sorgfältig darauf geachtet werden, daß sich dieser Ton nicht etwa als Ersatz des darauffolgenden C einschleicht.

Der Anfänger verwendet nur die Töne C E G der mittleren Oktave, später auch das G der tiefen und C der hohen Oktave, ganz zuletzt erst die weiteren Töne der hohen Oktave, da dieselben sehr schwer ansprechen, für die üblichen Märsche und Vortragsstücke auch entbehrt werden können.

Der am leichtesten ansprechende Ton ist das mittlere C.

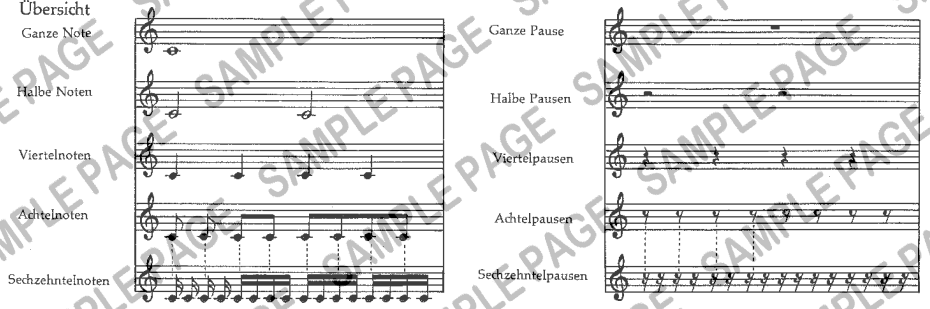


Wie lange wird der Ton ausgehalten?

Wie lange ein Ton im Verhältnis zu anderen Tönen auszuhalten ist, geht aus der Gestalt der Note hervor. Eine ganze Note (hohler Notenkopf ohne Notenhals) teilt sich nach der Bruchrechnung in zwei halbe Noten (hohler Kopf mit Hals), die halbe wiederum in zwei Viertelnoten (ausgefüllter Kopf mit Hals), jede Viertelnote in zwei Achtelnoten (ausgefüllter Kopf mit Hals und Fähnchen oder Querbalken), jede Achtelnote in zwei Sechzehntelnoten (mit 2 Fähnchen oder 2 Balken).

Soll kein Ton erklingen, so werden Pausenzeichen von entsprechendem Zeitwert gesetzt.

Übersicht



Wichtigstes Erfordernis: Im Takt blasen

Zur besseren Übersicht wird jedes Musikstück in Takte eingeordnet. Jeder Takt wird durch einen senkrechten Strich vom nächsten abgetrennt, am Schluß eines Musikstücks oder eines Teiles desselben steht ein senkrechter Doppelstrich; soll der einzelne Teil wiederholt werden, so stehen zwei übereinander liegende Punkte vor dem Doppelstrich.

Am Anfang jedes Musikstücks steht eine Bruchzahl. Die untere Zahl (Nenner) gibt an, welche der vorhergenannten Notenwerte (halbe, Viertel- oder Achtel-Noten) vorwiegend in diesem Musikstück verwendet werden; sie können aber auch in ihren Unterteilungen oder in höhere Werte zusammengefaßt auftreten. Die obere Zahl (Zähler) gibt an, wieviel dieser Notenwerte im einzelnen Takt verwendet sind.

Diese obere Zahl muß vom Lehrer laut gezählt werden, im Selbstunterricht und während des Blasens wird entsprechend mit dem Fuß geklopft.

Statt der Bruchzahl $^4/_4$ findet man häufig das Zeichen **C** vorgezeichnet, statt $^2/_4$ das Zeichen ¢ (sog. Allabreve-Takt).

Zählübungen

Laut zählen, die Noten mit einem Bleistift klopfen (nicht blasen).